

Hoffnung für die Kirche? Charismatische Erneuerung

Paolo Maino

Der Titel dieser Überlegungen ist durchaus provokant: Hoffnung für die Kirche? Wir leben in einer in vielerlei Hinsicht sehr schwierigen Zeit. Wir haben die Pandemie mit so viel Leid, Schmerz und Trauer erlebt. Wir haben gehofft, dass nach der Pandemie alles wieder so wird wie vorher. Italien war mit Spruchbändern geschmückt, auf denen stand: "Alles wird wieder gut". Wir dachten, dass der gemeinsame Schmerz uns zu Brüdern machen würde, dass wir uns umeinander kümmern würden. Aber das war nicht der Fall. Bei den meisten Menschen hat die Pandemie genau das Gegenteil bewirkt: Wir haben uns noch mehr in uns selbst zurückgezogen, in den Individualismus, in das Streben nach dem eigenen Wohlergehen. Sie hat uns misstrauischer gegenüber anderen gemacht.

Wir erleben auch eine Entleerung der Kirchen. Man hat die Pandemie dafür verantwortlich gemacht, aber das hat den Prozess der Entchristlichung, der bereits im Gange war, nur noch beschleunigt. Und dann begann dieser Krieg, so nah und so erschütternd. Ein Krieg, an den wir nicht gewöhnt waren. Ein Krieg, dem wir uns hilflos ausgeliefert fühlten - und immer noch fühlen. Und dann das Erdbeben (Türkei, Syrien) mit Tausenden von Toten, Vermissten und Verzweifelten ... Ganz zu schweigen von all den anderen Kriegen (Sudan, Myanmar ...) in der Welt, bei denen Papst Franziskus von einem Dritten Weltkrieg in Stücken spricht.

Wie können wir angesichts dieser düsteren Aussichten von Hoffnung sprechen? Wie können wir von Hoffnung sprechen, wenn die Kirchen sich leeren, die Liturgien ausfallen und die Sakramente aus der Mode kommen? Wie können wir von Hoffnung sprechen, wenn es keinen Generationenwechsel im Glauben gibt, wenn das Gebet nur schwer praktiziert wird, wenn Glaube mit Traurigkeit gleichgesetzt wird und wenn die liturgische und geistliche Sprache nicht mehr verständlich ist, sondern nur noch für Eingeweihte gilt?

Die gemeinsame Stimme, die aus der ganzen Welt zur Synode kam, sprach von der Nutzlosigkeit und Unverständlichkeit der Predigten: sie langweilten und gingen nicht auf die Themen unserer Zeit ein. Und die Jugendlichen? Die meisten von ihnen sind keine Atheisten, sie sind einfach gleichgültig (desinteressiert), sie interessieren sich überhaupt nicht für Religion.

Und die Erwachsenen? Der Erwachsene von heute ist ganz anders als der, der ich vor 50 Jahren war. Es hat keinen Generationenwechsel gegeben, sondern einen Epochenwechsel (Zeitwechsel). Die Zeit des Christentums, des Schöpfers der Zivilisation, ist vorbei.

Papst Franziskus sagt, die Generationenkette des Glaubens sei unterbrochen. Viele fühlen sich enttäuscht, was zu einer Abwanderung zu anderen Glaubensgemeinschaften führt. Der Erwachsene von heute fühlt sich stark, frei von Konditionierungen und Tabus, ständig auf der Suche nach dem eigenen Wohlbefinden, in Liebe zu sich selbst. Das Motto des heutigen Menschen lautet: Ich bin frei, ich bin einzigartig, ich bleibe immer jung. Was hat die Kirche diesem erwachsenen Menschen zu bieten?

Das klingt pessimistisch, aber es gibt auch positive Aspekte, Samen des Guten, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche. Es gibt viele Menschen, die nach Gott "hungern". Diese Menschen warten auf ein Wort, eine Stimme, einen Blick. Und wenn dieser Hunger nicht durch unser Zeugnis gestillt wird, werden sich diese Menschen auf die Suche nach anderen spirituellen Realitäten machen.

Seit über einem Jahr bin ich in Rom, im Zentrum der Christenheit und im Zentrum von CHARIS (Internationaler Dienst der Katholischen Charismatischen Erneuerung). CHARIS ist ein von Papst

Franziskus sehr gewünschter Organismus für die Einheit der gesamten Charismatischen Erneuerung. Von diesem privilegierten Beobachtungsposten aus kann ich sehen, dass die Charismatische Erneuerung wirklich eine große Hoffnung für die Kirche und die Welt ist. Es gibt Kirchen, die bis vor kurzem noch getrennt waren und jetzt gemeinsam beten, arbeiten und planen.

Ich erinnere mich daran, dass die Charismatische Erneuerung eine Antwort des Himmels auf die vielen Bitten um ein neues und kraftvolles Pfingsten war. Diese Explosion des Heiligen Geistes hat Millionen von Menschen in allen christlichen Konfessionen erfasst, ist also ihrem Wesen nach ökumenisch. Aber sie ist noch nicht zu Ende. Dieser große "Strom der Gnade" enthält viele Elemente, die den Bedürfnissen der Menschen von heute entsprechen, und stellt noch immer eine große Chance für die Kirche und die Welt dar. Aber wir müssen sie zu nutzen wissen. Und wie?

Die Zeit, in der wir leben, die post-postmoderne Zeit, will, dass der Mensch von heute ein Protagonist ist, der aktiv ist, der Freude, Nähe und Spiritualität auch mit dem Körper erfährt. All diese Elemente finden wir im Gnadenstrom der Charismatische Erneuerung. Denken wir über unsere Treffen nach: Jeder Mensch ist nicht nur Zuschauer, sondern ein aktives Subjekt, das sich in das Gebet einschaltet und die vom Heiligen Geist verliehenen Gaben und Charismen weitergibt. Denken wir auch an die Atmosphäre, die unsere Treffen normalerweise prägt: Es ist eine Atmosphäre der Freude, mit Liedern, in die alle einstimmen. Und durch die Taufe im Heiligen Geist - dieses persönliche Pfingsten - wird Religion von einer Idee zu einer kraftvollen Erfahrung. Es ist die Erfahrung einer Liebe Gottes, die die Kraft hat, unser Leben zu verändern. Das ist der Kern, das Herzstück, der Charismatischen Erneuerung: eine persönliche Begegnung mit Jesus, eine lebendige Erfahrung, nicht mit einer Idee, sondern mit einem lebendigen Gott.

Die Charismatische Erneuerung ist von Anfang an ökumenisch, sie ist der größte "Gnadenstrom" der Welt. Diese Einheit, die der Traum Gottes und das Testament Jesu ist - und die wir Menschen in 2000 Jahren nicht erreicht haben - wird durch den Heiligen Geist verwirklicht und ist auf dem Weg dorthin. Sie ist ein "schon und noch nicht". Diese Einheit und Gemeinschaft hat das Zweite Vatikanische Konzil als eine der Hauptaufgaben der Kirche hervorgehoben: die Einheit unter allen Christen zu fördern.

Wenn ich an diesen "Strom der Gnade" denke, sehe ich, wie der Geist durch ihn die Verantwortung für diese Welt, für den religiösen Pluralismus, für neue und alte Spiritualität, für die Suche nach Räumen der Freiheit, der Innerlichkeit und des Geheimnisses, übernommen hat - und immer noch übernimmt.

Die Charismatische Erneuerung ist sicherlich beunruhigend, weil sie sich nicht mit starren Regeln disziplinieren lässt, weil sie sich nicht vereinnahmen lässt, gerade weil die Freiheit des Geistes die Grenzen überschreitet, die wir gerne ziehen würden, und oft über das hinausgeht, was uns orthodox erscheint.

Denken wir an die Charismen: Aufgabe der Hierarchie ist es, ihre Authentizität zu erkennen, und nicht darin, den Geist auszulöschen. Andererseits scheint manchmal alles getan zu werden, um diese kanalisierbare Kraft zu regulieren und zu kanalisieren, und das auch von uns Verantwortlichen. Es ist schwierig, im Ungewissen zu leben, und es ist einfacher, die Sicherheit zu suchen, um alles unter Kontrolle zu haben. Aber Charismen lassen sich nicht standardisieren und können nicht gezähmt werden, denn es gibt kein Gesetz, keinen Code, der über dem Geist steht. Der Geist ist immer kreativ, frei und weht, wohin er will, er übertrifft unserer Pläne.

Ich weiß nicht, wie es hier in Deutschland ist, aber in Italien stelle ich einen Rückgang der Charismen fest. Wo ist die Prophetie, die das Leben unserer Gemeinschaften/Gruppen leitete, die unsere Gebetstreffen immer wieder neu leitete? Wo sind das Singen und das Beten in Sprachen geblieben? Und das Charisma des Heilens und der Wunder?

Als Leiter einer Gemeinschaft möchte ich hinzufügen, dass das Vorhandensein von Charismen direkt proportional zur missionarischen Ausrichtung ist. Wenn der missionarische Impuls, die Verkündigung, fehlt, verschwinden auch die Charismen.

Vielleicht haben wir das Wirken des Geistes zu sehr eingeschränkt und der Geist ist woanders hingegangen? Ich denke zum Beispiel an die gegenwärtige Erweckungswelle in Asbury (USA). In dieser methodistischen Universität ist der Heilige Geist über den Campus gekommen, und es wurde tagelang ununterbrochen gebetet. Es wird geschätzt, dass mehr als 10.000 Menschen den Campus besuchten und alle berichteten, dass sie die Gegenwart Gottes und eine Erneuerung ihres Glaubens erlebt haben. Ähnliche Veranstaltungen finden derzeit in verschiedenen Teilen der Welt statt.

Wie geschieht Mission heute? Wie können wir die Begegnung mit Jesus fördern?

Ich glaube, nicht durch viele Worte, sondern indem wir etwas, das in uns ist, zum Atmen bringe, wie der heilige Paulus sagt: "nicht durch Worte der Weisheit", sondern durch Anziehungskraft.

Mich hat beeindruckt, was Papst Franziskus gesagt hat, um nicht den Fehler des Fixismus zu begehen, das heißt, "die Botschaft Jesu in einer einzigen, immer gültigen Form kristallisieren zu wollen": "Die Form hingegen muss sich immer ändern können, damit die Substanz dieselbe bleibt. Die wahre Häresie besteht nicht nur darin, ein anderes Evangelium zu predigen, wie uns der heilige Paulus erinnert, sondern auch darin, es nicht mehr in die gängigen Sprachen und Formen der zu übersetzen.... Bewahren bedeutet, die Botschaft Christi lebendig zu halten und nicht, sie einzusperren".

Der Papst lädt uns ein, Hoffnung zu bringen, hinauszugehen und allen das Leben in Jesus anzubieten. Er lädt uns ein, uns nicht an unsere Sicherheiten festzuhalten. In Evangelii Gaudium schreibt er: "Mehr als die Angst, Fehler zu machen, sollte uns die Angst davor bewegen, uns in Strukturen einzuschließen, die uns einen falschen Schutz bieten, in Normen, die uns zu unversöhnliche Richter machen, in Gewohnheiten, in denen wir uns wohl fühlen, während draußen eine hungrige Menge steht und Jesus uns immer wieder sagt: 'Ihr selbst macht sie satt' (Mk 6,37) .

Das ist möglich, wenn wir uns den Menschen von heute in ihrer Schwäche nähern, mit Zärtlichkeit, ohne zu urteilen und ohne uns im Besitz der Wahrheit zu wähnen.

Die Menschen haben ein existentielles Unwohlsein und warten darauf, dass jemand mit ihnen über eine Hoffnung spricht, die größer ist als das wirtschaftliche Wohlergehen, eine Hoffnung, die größer ist als das gesundheitliche Wohl. Es gibt nur wenige, die von dem inneren Gut sprechen, die den Durst nach Werten und Ewigkeit stillen, der im Herzen eines jeden Menschen wohnt. Wenn nicht wir, die die Liebe Gottes erfahren haben, wer dann? Ohne dieses Licht der Ewigkeit läuft die Welt die Gefahr, immer dunkler zu werden.

Mir gefällt sehr, was der Papst von allen Gemeinschaften in der Welt, also auch von eurer Gebetsgruppe, Gemeinschaft, Pfarrei, Verband fordert: "Ein Zeugnis brüderlicher Gemeinschaft zu sein, das anziehend und leuchtend wird. Alle sollen bewundern, wie ihr euch umeinander kümmert, wie ihr einander ermutigt und begleitet: "Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt" (Joh 13,35).

Auf diese Weise werden wir zum Werkzeug der Hoffnung. Es bedeutet auch, von der Mittelmäßigkeit und Lauheit zum Eifer des Geistes überzugehen. Entweder sind wir heute entschlossene und radikale Christen, die fähig sind, die Hoffnung, die in uns ist, zu bezeugen, oder wir sind es nicht.

Wie können wir unsere Gruppen und Gemeinschaften erneuern?

Es gibt einige Wege, die uns der Papst vorschlägt: Der erste richtet sich an mich persönlich: "Ich lade jeden Christen ein, an jedem Ort und in jeder Situation, in der er sich befindet, heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest die Entscheidung zu treffen, sich von ihm begegnen zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen".

Das zweite mächtige Mittel ist, allen Menschen die Taufe im Heiligen Geist anzubieten. Nicht so sehr, damit sie sich dann an die Charismatischen Erneuerung halten, sondern um ihre Zugehörigkeit zu Jesus zu erneuern können. Die Taufe im Geist ist "eine ökumenische Gnade", ein "eschatologisches Zeichen" für die Einheit des Leibes Christi in Vorbereitung auf sein zweites Kommen.

Die Technologie bietet heute enorme Möglichkeiten. Vor kurzem habe ich ein Online-Seminar über das neue Leben im Geist mit Menschen aus allen Teilen der Welt abgehalten. Die unterschiedlichsten Menschen, aus verschiedenen Altersgruppen, sozialen Schichten, Kulturen, Lebensumständen ... Wir haben online mit ihnen gebetet und der Geist hat gewirkt. Etwas, das noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre.

Was bewirkt die Hoffnung im Leben der Menschen?

Sie verändert nicht die Lebenssituation, sie verändert den Umgang mit ihr, sie verändert die innere Einstellung, auch wenn die Umstände dieselben bleiben. Hoffnung bringt neue Kraft, neuen Mut, neues Leben hervor. Der Geist ist nicht alt geworden und will weiterhin Feuer auf die Erde bringen.

Geben wir uns also nicht mit dem Wenigen zufrieden, sondern bitten wir um das Höchste, bitten wir um die Kraft des Geistes, um die Gaben des Geistes. Bitten wir, sie in Hülle und Fülle zu haben, bitten wir darum, Jesus immer mehr zu lieben und an der Geburt einer neuen Generation mitzuwirken, die von Hoffnung, Freude und Heiligkeit geprägt ist.

Paolo Maino ist Mitglied des International Service of Communion und des Europäischen Continental Service of Communion. Er leitet das Büro von CHARIS in Rom